Castroper Zeitung.

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage und kostet durch die Boten frei ins Haus gebracht 50 Pfg. pro Monat. Mit Illustr. Blätter 65 Pfg. Expedition und Redaktion: Münsterstraße 24.

Druck und Verlag: Geschwister Schmitz in Castrop.

Telefon 6. (Castroper Anzeiger.) Telefon 6.

Insertionsgebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. Bei größeren Inseraten Rabatt. Größere Inserate werden bis mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.

Für die Redaktion verantwortlich: P. Rissert in Castrop.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Amtliches Organ für die Stadt Castrop sowie Amtliches Organ für die Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst.

Verbunden mit „Neueste Nachrichten", amtliches Organ für das Amt Rauxel, „Volks-Zeitung", Organ für Sodingen, und „Bladenhorster Tageblatt".

Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 221. | Castrop, Donnerstag, den 24. September 1914. | 40. Jahrg.

Gehen die Deutschen nach England?

Das „Mainzer Journal" erhält von einem mit den einschlägigen Verhältnissen Vertrauten folgende Zuschrifft:

„Wenn wir nur bald Calais hätten, damit unsere Truppen nach London übersetzen könnten!" So hört man das biedere Volk seufzen, das nach den Niederlagen der übrigen Feinde fürchtet, der hinterlistige Engländer möchte ohne die verdiente Strafe entweichen.

Glücklicherweise ist diese Gefahr aber schon beseitigt, und in unseren Händen ist das wertvollste vom Engländer: das Geld.

Es dürfte wenig bekannt sein, daß die vielen großen kolonialen Finanzgesellschaften, die mit englischem, französischem und belgischem Kapital arbeiten, von England, wo dem Gründerwesen volle Zügellosigkeit zugesichert war, während in Deutschland das Gesetz für Aktiengesellschafts-Gründungen bestimmte Bedingungen verlangt, in letzter Zeit größtenteils nach Belgien ausgewandert sind. In Belgien herrschte nämlich dieselbe Freiheit; die Kapitalisten brauchten aber, im Gegensatz zu England, keine incometaxe, d. h. keinen hohen Gewinnanteil ihrer Dividende an die Regierung zu zahlen. Auf diese Weise sind viele Hunderte von Millionen englischen Kapitals belgisch geworden und: „mitgefangen, mitgehangen". So ging es den englischen Geldsäcken. Während in dem an Geld heutzutage sehr armen Frankreich nur die wertlosen russischen, serbischen und andere Panama-Papiere liegen, ist Belgien der loyale Sitz ungezählter, rentabler Millionen englischen und französischen Kapitals, das genügend Garantie bietet für die von den englischen Seeräubern zu verlangende Kriegsentschädigung. Durch den Besitz von Belgien, das gerade von England zum Kriege aufgehetzt worden war, haben wir somit, ganz abgesehen von den englischen Kriegsgefangenen eine Geisel bekommen, die für die bisher uns von England verursachten Kriegsschäden und die Beschlagnahme deutscher Kapitalien in englischen Ländern genügt.

Sollte England auch jetzt, nach den deutlichen Winken, die ihm das deutsche Schwert gegeben hat, nicht vom äußeren Krieg absehen und sich dafür mit der Befriedigung der immer lauter nach Erlösung schreienden Irländer und dem Schutze ihrer unsicheren Kolonien beschäftigen, wie es dem König offen und ehrlich die abgesetzten Minister rieten, so wird es außer der leichter zu verschmerzenden erhöhten Kriegsentschädigung noch die Aushungerung treffen, ohne daß zu diesem Zweck ein deutscher Soldat Englands Küste betreten oder Zeppelin bei seinem Ritt nach England, die der alte Haudegen wohl nicht unterlassen wird, den Engländern anderes als Zettel mit heilsamen Ermahnungen und wahren Berichten über die Weltlage herunterwirft. England kann sich nämlich bloß ein paar Monate ohne Zufuhr über das Meer ernähren und die Schiffe mit Nahrungsmitteln für England können von feindlichen Schiffen nach dem Kriegsrecht gekapert werden. Nur wenn die englische Kriegsflotte zahlreich und stark genug bliebe, um alle Seewege und Flottenstützpunkte zu schützen, könnte eine Aushungerung Englands verhütet werden. Aber daß die große britische Flotte von der Oberfläche des Meeres verschwindet und durch diesen Weltkrieg auch Frieden und Ruhe auf dem Weltmeer hergestellt wird, dafür sorgt unsere Flotte, und wenn es ihr auch den letzten Kahn kosten sollte. Sollte aber bei der Todesfahrt des letzten deutschen Panzerschiffes noch ein englisches Kriegsfahrzeug übrig bleiben, so wird es ein Opfer der Torpedoboote und der vielen Marine-Luftfahrzeuge werden, die unsere schon seit mehreren Jahren den Gegnern weit überlegenen, unerreichbar dastehenden Werfte, mit zauberhafter Geschwindigkeit herstellen. Wir werden die Engländer zum Frieden zwingen, ohne daß wir uns nach England zu bemühen brauchen.

Möchte der englische König seine übervölkerte, nur bei friedlichem Weltverkehr lebensfähige Insel vom Hungertode bewahren und durch rechtzeitiges Nachgeben die Strafe mildern, die er dafür verdient hat, daß er zur Verwüstung der deutschen Gaue den russischen Bären und die racheschnaubenden Franzosen anlockte und daß er auch in den Kolonialländern aller Erdteile den Kampf zwischen den Weißen entfacht, den Islam zum aussichtsreichen Religionskrieg gereizt und die christlichen Missionen, dieses großartigste Kulturwerk der letzten Jahrzehnte auf grausame, niederträchtige Weise mit einem Schlage zerstört und dadurch den Zorn Gottes herabgerufen hat über das ausgedehnte britische Weltreich, zu dessen Zerfall die Niederlage bei St. Quentin und die Erhebung der mohammedanischen Völker den Anfang bilden.

England ist der Urheber dieses blutigen Weltkrieges und wird dafür eine furchtbare Strafe erleiden, nicht von seiten Deutschlands, das bloß den Angreifer abwehrt, sondern durch eine viel höhere Macht, die Herzen und Nieren der Staatenlenker durchschaut und die Völkergeschicke lenkt.

Unterseeboot „U 9" unversehrt zurück.

Berlin, 23. Sept. (Nicht amtlich). Es wird uns mitgeteilt, daß das Unterseeboot „U 9" und seine Besatzung heute nachmittag unversehrt zurückgekehrt sind.

Zur Besatzung des Unterseebootes „U 9" gehören: Kapitänleutnant Otto Weddigen, Kommandant; Oberleutnant z. S. Spieß; Marine-Ingenieur Schön; Obersteuermann Traebert; Obermaschinist Heinemann; Bootmannsmaate Schoppe, Hoer; Matrosen Geist, Rosemann, Schenker, Schulz; Obermaschinistenmaate Morlow, Stellmacher, Heinrichs, Maschinistenmaate Maerz, Reichardt; Obermaschinistenmaatsanwärter von Koslowski, Wollenberg; Oberheizer Eisenblätter, Schüschke; Heizer Karbe, Schober, Lied, Köster, Vollstedt und Funkenheizer Sievers. W.T.B.

Weitere Erfolge im Westen.

Großes Hauptquartier, 23. Sept., abends. (Amtlich). Auf dem rechten Flügel des deutschen Westheeres, jenseits der Oise, steht der Kampf. Umfassungsversuche der Franzosen haben keinerlei Erfolg gehabt. Ostwärts bis an den Argonner Wald fanden heute keine größeren Kämpfe statt. Oestlich der Argonnen ist Varennes im Laufe des Tages genommen. Der Angriff schreitet weiter fort. Die gegen die Sperrforts südlich Verdun angreifenden Armeeteile haben heftige, aus Verdun über die Maas und aus Toul erfolgte Gegenangriffe siegreich abgeschlagen, Gefangene, Maschinengewehre und Geschütze erbeutet. Das Feuer der schweren Artillerie gegen die Sperrforts Troyon, Les Paroches, Camp des Romains und Liouville ist mit sichtbarem Erfolge eröffnet worden. In Französisch-Lothringen und an der elsässischen Grenze wurden die französischen Vortruppen an einzelnen Stellen zurückgedrängt. Eine wirkliche Entscheidung ist noch nirgends gefallen. Aus Belgien und aus dem Osten ist nichts Neues zu melden. W.T.B.

Pflege belgischer Kunstschätze.

Berlin, 23. Sept. (Amtlich.) Einer der Herren, die von dem deutschen Generalgouverneur von Brüssel mit der Sicherung und Pflege der belgischen Kunstschätze betraut sind, berichtet

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König. 48

Zu Hause, in seinem Schlafgemach, grübelte er darüber noch nach, und es währte lange, ehe die müden Augen sich schlossen.

Er saß am nächsten Morgen noch beim Frühstück, als Jakob ihn in das Zimmer seines Onkels beschied.

Was ihn dort erwartete, wußte er; entschlossen, allen Vorwürfen und Drohungen eine eiserne Stirn zu bieten, trat er nach einer Viertelstunde in das Kabinett.

Das hochrote Gesicht und der zornflammende Blick des Barons ließen ihn das Schlimmste erwarten.

„Du hast geäußert, Du würdest den von mir projektierten Holzschlag im Walde nicht dulden," sagte der Baron, den glühenden Blick durchdringend auf ihn heftend, „hast Dich überhaupt unserem Verwalter gegenüber in einer Weise über mich ausgedrückt, die im höchsten Grade beleidigend ist."

„Ich kann nicht wissen, was der Verwalter Dir hinterbracht hat," erwiderte Dagobert mit einem verächtlichen Achselzucken, „es wird ihm auf eine Lüge mehr oder weniger nicht angekommen sein, er hat ja persönliches Interesse daran, mich zu verdächtigen."

„Ein persönliches Interesse?" spottete der Baron. „Wenn er Dich hassen sollte, so suche den Grund in dem ungerechten Hasse, mit dem Du selbst ihn verfolgst. Ich habe ihm gekündigt, um Deinem Wunsche entgegen zu kommen, ich kann diese Kündigung in jeder Stunde zurücknehmen."

„Es würde mich nicht wundern, wenn es geschähe!"

„Ich werde nichtsdestoweniger die Pflichten, die mir auferlegt sind, nach allen Seiten hin erfüllen," sagte er mit mühsam erzwungener Ruhe, „Du wirst das Majorat nicht eine Stunde früher erhalten, als das Familienstatut es erlaubt. Und Dein Protest wird mich ebensowenig davon abhalten, zu tun, was ich im Interesse des Gutes für notwendig halte: der Wald soll gelichtet werden, stark gelichtet, er ist lange genug ein totes Kapital gewesen, das Holz muß unter den Hammer gebracht werden. Die Holzfäller sind bereits angeworben, sie werden ihre Arbeit heute noch beginnen."

„So werde ich die sofortige Einstellung dieser Arbeiten auf gerichtlichem Wege beantragen," brauste Dagobert auf.

„Ganz nach Belieben, sie werden gleichwohl fortgesetzt; ich bin augenblicklich noch der Majoratsherr."

„Und ich wiederhole, daß ich diese Raubwirtschaft nicht dulde!" rief Dagobert, unfähig, seinem Zorn noch länger zu gebieten.

Baron Kurt blieb stehen und erhob trotzig sein Haupt.

„Nichts berechtigt Dich, mir gegenüber diese Sprache zu führen," sagte er. „Von der Verwaltung eines großen Gutes verstehst Du nichts. Ich habe alles getan, um den Frieden zwischen uns zu wahren, es ist Deine Schuld, wenn Du Dich von unwissenden Menschen gegen mich aufhetzen ließest. Dem Förster ist bereits gekündigt, die andern werden folgen, die skandalösen Beziehungen zu der Förstertochter —"

„Nichts weiter, Onkel!" fiel Dagobert ihm scharf in die Rede, „meine Beziehungen zu Röschen sind so rein und lauter —"

„Daß Du sogar den kühnen Vorsatz hegst, die Förstertochter zur Baronin zu erheben!" höhnte Baron Kurt, „ich habe davon gehört, aber ich hoffe, Du wirst nicht ernstlich daran denken, diesen Vorsatz auszuführen."

„Was ich ausgesprochen habe, nehme ich niemals zurück, Röschen wird meine Gattin," sagte Dagobert mit zornbebender Stimme.

„Tue, was Du nicht lassen kannst, aber sei versichert, daß ich die Mittel finden werde, meinen Willen durchzusetzen, solange ich hier die Zügel führe. So, das wollte ich Dir sagen, nun weißt Du, welchen Erfolg Dein Protest haben wird, ich betrachte diese Unterredung als beendet."

Dagobert, der selbst eine Fortsetzung dieses Gesprächs nicht wünschte, näherte sich bereits der Tür, er wandte sich noch einmal um.

„Daß Deine Gründe mich überzeugen würden, erwartest Du wohl selbst nicht," erwiderte er; „Du hast den Kampf begonnen, nicht ich; Du konntest voraussehen, daß ich die Zerstörung des Waldes nicht dulden würde. Ich sage auch Dir, tue, was Du nicht lassen kannst, aber die Folgen werden Dir nicht angenehm sein. Du sagst, es sei eine Schande, wenn ein Baron Darboren eine Bürgerliche heirate; ich hingegen halte es für eine Schande, wenn ein Baron Darboren seine Familie durch einen Spion überwachen läßt."

Damit ging er hinaus, ohne eine Antwort abzuwarten; sein Blick fiel auf Nanny, die bestürzt zurücktrat und offenbar an der Tür gehorcht hatte.

Im nächsten Moment kam seine Hand mit ihrer Wange in unsanfte Berührung.

„Nimm das für die elende Spionage, boshaftes Geschöpf," knirschte er; „finde ich Dich morgen noch in diesem Hause, lasse ich Dich hinauswerfen."

Die Zofe schrie nicht, sie preßte ihre Hand auf die getroffene Wange, glühender Haß blitzte aus ihren Augen.

„Sie haben mir nichts zu befehlen," sagte sie heiser, „diese Mißhandlung werden Sie bereuen."

„Wenn Sie noch ein Wort sprechen, werfe ich Sie eigenhändig die Treppe hinunter," drohte Dagobert, und Nanny zog es vor, sich schweigend zu entfernen.

Dagobert war zu aufgeregt, um sofort seine Mutter aufzusuchen, er zog sich in sein Zimmer zurück, erst nach der Tafel wollte er mit ihr über seine Liebe reden.

Im Kabinett des Barons stand jetzt der Verwalter, er hatte im Nebenzimmer ungesehen der Unterredung beigewohnt.

„Die Genugtuung, die Sie verlangten, haben Sie nun," sagte der Baron, während er rastlos auf- und niederwanderte. „Ich bin entschlossen, meinen Willen durchzusetzen, lassen Sie die Arbeit im Walde heute noch beginnen."

„Ich fürchte, es führt zu einem Unglück," erwiderte der Verwalter besorgt.

„Zu welchem Unglück?" spottete der Baron. „Ich teile diese Furcht nicht."

„Baron Dagobert —"

„Hat nichts zu befehlen!"

„Der alte Förster —"

„Ist entlassen, binnen acht Tagen muß er Haus Eichenhorst verlassen."

„Beide sind Hitzköpfe, Herr Baron, es könnte zu Tätlichkeiten kommen."

„Gegen meine Person?" unterbrach der Baron ihn spöttisch. „Sie sind ein Hans Hasenfuß, mein Bester, lassen Sie nur getrost die Holzhauer beginnen."

„Ich würde mir den Rat erlauben, noch einige Zeit damit zu warten."

„Weshalb?"

„Weil es möglich ist, daß wir auf anderem Wege unsern Zweck leichter erreichen."

„Auf welchem Wege?"

„Herr Notar Tellenbach!" meldete in diesem Augenblick der Kammerdiener.

„Der Herr Notar kann es Ihnen erklären," sagte der Verwalter leise, „ich hoffe, daß meine Kündigung zurückgenommen wird."

Er ging hinaus, in der Tür begegnete ihm der Notar, der mit triumphierender Miene eintrat.

„Sie finden mich in keiner guten Laune," sagte der Baron, nachdem er den alten Herrn mit einem Händedruck begrüßt hatte. „Sie haben wohl heute morgen das Billet erhalten, in dem ich um Ihren Besuch bat?"

„Jawohl, und ich vermute, daß ein wichtiges Ereignis Sie zu dieser Bitte veranlaßte," erwiderte der Notar, indem er sich in einen Sessel niederließ.

„Vielleicht nicht so wichtig, wie Sie vermuten! Ich entdeckte gestern ein Projekt meines Neffen, das mich empören muß: er will die Tochter meines Försters heiraten!"

214.17

tät des Suezkanals gebrochen, aber es hat per-

über seine Beobachtungen wie folgt: Wir haben in Löwen in Begleitung des Kommandanten von Manteuffel, der Löwens herrliche Kunstschätze vor der Vernichtung bewahrt hat, eingehend Kirche für Kirche, das Rathaus, die Bibliothek und was sonst noch Bemerkenswertes dort besteht und bestand, besichtigt und geprüft, und ich kann zur Freude aller Kunstfreunde berichten, daß mit Ausnahme des Inhalts der Bibliothek so gut wie alles nicht nur gerettet ist, sondern sich mit Ausnahme der Gebäude selbst in **tadellosem Zustande** befindet. Diese Kunstschätze sind jetzt alle im Rathause vereinigt und stehen unter strengster Observanz des Kommandanten. Was die Gebäude anbetrifft, so ist das Rathaus ganz unverletzt. Die Peterskirche weist starke Beschädigungen des Dachstuhls und leichte Löcher in dem Deckengewölbe auf. Die Michaeliskirche mit der herrlichen Barockfassade, die Jakobskirche mit schönen Sakramentshäuschen und einer bekannten Hubertuskapelle, die Gertrudenkirche mit einem der schönsten spätgotischen Chorgestühle Belgiens sind alle ohne geringste Beschädigung geblieben. Die Fassaden der schönen Bibliothek sind zwar sehr beschädigt, können aber unbedingt sicher wieder hergestellt werden.

Zerstört ist nur etwa ein Sechstel der Stadt,

und zwar die ganze Bahnhofstraße, die Gebäude um die Place du peuple, die Häuser um das Rathaus herum und die Peterskirche. Diese letzteren sind von unseren braven Eisenbahnern, welche vom Stadtkommandanten schnell herbeigeholt wurden, absichtlich gesprengt worden, damit die Flammen nicht auf das Rathaus überschlagen sollten. Wie ich schon sagte, sind **alle Kunstschätze und Kirchenschätze gerettet.** Das ist wieder das besondere Verdienst des Oberleutnants und Regierungsrats im Eisenbahnministerium Thelemann, der mit einem Unteroffizier, der Kunsthistoriker ist, die Sachen aus der oben brennenden Kirche herausrettete. Die wundervollen Bilder von Dierik Bouts, das Abendmahl und der Martertod des heiligen Erasmus, sind tadellos erhalten. Die zerstörten Gebäude, aus denen geschossen wurde, sind bessere Privathäuser, aber ohne jeden besonderen kunstgeschichtlichen Wert, durchweg modern. In **Lüttich** besuchten wir sämtliche Kirchen und Kunstsammlungen. Die Jakobskirche, eine der herrlichsten spätgotischen Bauten mit den schönen gemalten Netzgewölben und dem an reiche spanische Bauten erinnernden üppigen Dekorationsstil, ist **unversehrt** erhalten. Vor allem auch sämtliche Glasmalereien der Renaissancezeit, die zu den allerschönsten zählt. Die anderen Kirchen, wie St. Paul, die Martinskirche, die Heilige Kreuzkirche, die Johanniskirche, die Dionysskirche und was sonst noch an kleineren Kirchen und Kapellen dort ist, ist tadellos erhalten, ebenso wie das Innere aller dieser Kirchen. In St. Paul hat ein Schuß ein Fenstergewände ganz leicht beschädigt und ein kaum nennenswertes kleines Loch in eine Glasscheibe geschlagen. Wie gesagt, sämtliche Renaissancefenster der Kirchen, die unübertroffen sind,

weisen keine Spur von Zerstörung auf.

Der staatliche Kirchenschatz von St. Paul mit dem berühmten goldenen Sühnegeschenk Karls des Kühnen nach der Zerstörung Lüttichs im Jahre 1468 und der bedeutenden gotischen Reliquienbüste des heiligen Lambertus stehen **unberührt** in ihren Schränken **in schönster Ordnung.** Was an Museen in Lüttich ist, wie das sehr interessante Museum d'Ansembourg, welches wir unter Führung des Direktors besichtigten, ist ebenfalls im Zustande wie vor dem Kriege. Die nötigen Anordnungen behufs scharfer Kontrolle wegen immerhin möglicher Entwendung wurden gegeben. Auf der Rückfahrt hielten wir trotz strömenden Regens noch in Huy an. Hier interessierten vor allem die Collegiatskirche (Notre-dames) mit dem frühgotischen schönen Bethlehemportal und einer schönen Fensterrose. Die im Kirchenschatz verwahrt gewesenen Reliquienschreine sind nach Angabe der Geistlichkeit nach Antwerpen gebracht worden.

Neues aus aller Welt.

Wie viel Schüsse haben die deutschen Soldaten 1870 abgefeuert?

Aus amtlichen Listen über den Krieg 1870-71 läßt sich leicht die Anzahl der Schüsse feststellen, die von deutschen Soldaten abgefeuert wurden. Aus den runden Summen, die in den amtlichen Listen angegeben sind, ist zu ersehen, daß die gesamte Artillerie 858 000 Schüsse abgefeuert hat. Davon kamen auf die Feldartillerie 338 000 (genau 338 310) Kanonenschüsse, während die Festungsartillerie 520 500 (genau 520 516) Kanonenschüsse verfeuert hat, um den endgiltigen Sieg herbeizuführen. Die Anzahl der Schüsse der Infanterie läßt sich nur in runden Millionensummen angeben. Während des ganzen Krieges wurden 20 Millionen Patronen von der Infanterie verbraucht. Hält man dieser Anzahl von Schüssen die Anzahl der verwundeten Franzosen im Kriege gegenüber, dann gewinnt man leicht ein Urteil darüber, wieviel Schüsse auf einen Treffer im Kriege kommen, da besonders über diese Frage die Ansichten bekanntlich sehr auseinander gehen. Während des ganzen Krieges wurden rund 130 000 Franzosen verwundet, soweit wenigstens die französischen Mitteilungen darüber Auskunft geben. Diesen 130 000 Verwundeten gegenüber steht auf deutscher Seite insgesamt ein Munitionsverbrauch von rund 21 Millionen Schüssen gegenüber. Auf 130 bis 135 Schüsse würde demgemäß ein Treffer kommen. Das Trefferergebnis ist also ein sehr günstiges, da im allgemeinen im Kriege ein Treffer erst auf 200 Schüsse gerechnet wird. Auf der andern Seite geht wieder daraus hervor, daß die Erzählungen von Kriegsabenteuern, bei denen jeder Schuß ein Treffer war, mit Vorsicht aufzunehmen sind. Auf französischer Seite war nach Berechnungen, die ähnlich der obigen veranstaltet worden sind, erst jeder 190. Schuß ein Treffer. Die Franzosen blieben also hinter dem Durchschnitt zwar auch noch um zehn Schuß zurück, standen aber hinter den Deutschen um 60 Schuß für einen Treffer nach. Der letzte Schuß im Kriege 1870-71 ist bei der Belagerung der Festung Belfort am 13. Februar, abends 9 Uhr, gefallen.

Ein kriegsstatistischer Scherz.

Wie man weiß, ermitteln die Volkszählungen aller Länder nicht die Zahl der Staatsangehörigen, sondern die anwesende Bevölkerung. Vor dem Krieg mochten in Deutschland gegen anderthalb Millionen Ausländer leben, Millionen Deutsche weilten im Auslande. So hat die jeweils ermittelte Volkszahl, ob sie auch auf die Einheit genau bestimmt erscheint, in Wirklichkeit etwas Willkürliches: das Ergebnis ist ein anderes, wenn es im Winter, ein anderes, wenn es im Sommer aufgenommen wird; es schwankt um Zehntausende, je nach der Zählungsart; und es sagt uns nicht, wieviel Menschen tatsächlich im gegebenen Augenblick innerhalb der Landesgrenzen atmen. Der Krieg wirft erst recht diese ganze Statistik um. Wieviel Menschen weilen zurzeit in Deutschland? Rechnerisch müßte die Bevölkerung seit Kriegsbeginn etwas gestiegen sein, denn der Geburtenüberschuß geht natürlich weiter. Tatsächlich haben Hunderttausende von Ausländern unser Land verlassen, Deutsche, namentlich aus Oesterreich-Ungarn, sind dafür zurückgekehrt. Vor allem aber ist die Gesamtzahl um unser ganzes im Feindesland kämpfendes Heer vermindert: sicherlich um anderthalb Millionen. Auf der Plusseite der Anwesenheitsstatistik steht wieder der Rest des noch auf deutschem Boden befindlichen Feindes und — eine Viertelmillion Gefangener. Im ganzen genommen ist Deutschland an Menschen ärmer, als vor dem Kriege: statt 67dreiviertel hat es höchstens noch 66einhalb Millionen Bewohner. Ganz anders aber steht Frankreich da: Was das Land sich seit Jahrzehnten gewünscht hat, das Wunder, ist gekommen: die erste große Bevölkerungszunahme. Was bedeutet die Zahl der gefangenen Franzosen gegen die ein bis anderthalb Millionen Deutsche, die jetzt auf französischem Boden stehen? Endlich ist es erreicht: Frankreich hat mehr als vierzig Millionen Einwohner.

Eine Batterie gesucht!

Im Anzeigenteil des Londoner „Daily Telegraph" vom 7. d. Mts. findet sich folgende Anzeide, die so recht die Art und Weise beleuchtet, wie in England die Bewaffnung der Söldner vor sich geht:

Gelegenheit zur Hilfeleistung!
Für ein neu zu errichtendes Bataillon wird
eine Batterie von sechs Maschinengewehren gesucht.
Wer unserem Lande praktisch behilflich sein will, beliebe sich in Verbindung zu setzen mit
H. W. Hodges Esq.
(61. Gracechurch Street, London E. C.)
der alle Anfragen beantworten wird.

Des Zufalls lustiges Spiel.

Eine seltsame Namenverbindung ist in Goldberg in Schlesien festzustellen. Ein Bürger der Stadt heißt nämlich Emmich und seine Frau ist eine geborene Lüttich. Das ist also eine ganz harmonische Ehe in jener schlesischen Stadt.

Allerlei.

Ein Charlottenburger Held.

Von den letzten Stunden des im Lazarett zu Maulbronn eine Woche verpflegten, inzwischen heimgegangenen 23jährigen Charlottenburgers Max Frick vom Füsilier-Regiment Nr. 40 berichtet der dortige Bürgerfreund: Noch vor wenigen Tagen nahm der Verstorbene, der durch einen Kopfschuß und einen Schuß in den rechten Daumen schwer verwundet war, mit der Erklärung, daß er nicht sterben wolle, im Lazarett eine Violine zur Hand und spielte, trotz furchtbarer Schmerzen seinen Kopf erhebend, mit derselben alle Verse des Liedes: „O Deutschland, hoch in Ehren!" — Ein Freund des Verstorbenen berichtet dazu, daß dieser Tapfere seine eigene Geige, die er über alles liebte, mit ins Feld genommen hat und diese sich noch beim Regiment befinde. Ein Bruder dieses Braven dient in unserer Marine.

Wie die Belgier ihre Kirchen „schützen".

Die holländische Zeitung „De Maasbode" vom 10. September veröffentlicht folgendes Eingesandt:

„Sollte das wahr sein? Gestern hörte ich einen Augenzeugen erzählen, daß der Turm der Liebfrauenkirche in Antwerpen ganz mit Maschinengewehren besetzt ist, und daß solche auf dem Kirchenschiff stehen sollen; ferner soll eine drahtlose Einrichtung auf dem Turm sein. Weiß Ihr Berichterstatter, ob das wahr ist? Ich kann doch unmöglich annehmen, daß Belgien dieses Monument preisgeben will, nur um einige Deutsche zu töten; die Regierung weiß doch sehr gut, daß eine Kugel aus den 42-Zentimeter-Kanonen aus, reichen kann, um aus Turm und Kirche einen einzigen Schutthaufen zu machen. Könnte man nicht aus dem Ausland erreichen, daß Turm und Kirche nicht für Kriegszwecke gebraucht werden, und daß sie unter den Schutz einer neutralen Macht gestellt werden? Bei offizieller Bekanntgabe hiervon an die deutsche Regierung würde man aller Wahrscheinlichkeit nach dieses prächtige Bauwerk vor dem Untergang bewahren können."

Der flüchtige Major Yate.

Es wird aus Halle gemeldet: Auf der Landstraße von Torgau nach Martinskirch fiel unter der Zahl der Arbeiter, die sich auf der Zuckerfabrik Brottwitz zur Rübenkampagne melden wollten, ein hochgewachsener Mann auf, dessen Kleidung und Umhang zu seinem vornehmen Gesicht nicht zu passen schienen. Der Zuckerfabrikdirektor Schulte hielt den Fremden, der keinen Rock besaß, an und fragte ihn aus. Da die Antwort seinen Verdacht bestärkte, ließ er ihn durch seine Arbeiter untersuchen. Man nahm ihm dabei auch eine unter dem Umhang versteckt getragene Handtasche ab, die eine große Menge Aufzeichnungen in englischer Sprache enthielt. Während man noch die Papiere prüfte, zog der Fremde schnell ein Rasiermesser und durchschnitt sich die Kehle. Er verblutete in wenigen Minuten. Bei ihm fand sich noch ein von anderer Hand geschriebener Zettel, der als Marschroute die Orte Torgau, Mühlberg, Meißen und Dresden verzeichnete. Der Fremde, es war der englische Major Yate, hatte außer englischen Geldmünzen noch einige hundert Mark deutsches Papiergeld bei sich.

Die Beschießung von Reims.

Die französische Regierung hat sich leider nicht vor einer verleumderischen Entstellung der Tatsachen gescheut, wenn sie behauptet, daß deutsche Truppen ohne militärische Notwendigkeit den Dom von Reims zur Zielscheibe eines systematischen Bombardements gemacht hätten. Reims ist eine Festung, die von den Franzosen noch in den letzten Tagen mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln ausgebaut worden ist und zur Verteidigung ihrer jetzigen Stellung benutzt wird. Auf den Angriff aus dieser Stellung wurde das Bombardement von Reims leider zu einer Notwendigkeit. Befehle waren erteilt, die berühmte Kathedrale hierbei zu schonen. Wenn es trotzdem wahr sein sollte, daß bei dem durch den Kampf hervorgerufenen Brand von Reims auch die Kathedrale gelitten hat, was wir zurzeit nicht festzustellen vermögen, so würde das niemand mehr bedauern wie wir. Schuld tragen allein die Franzosen, die Reims zur Festung und zu einem Stützpunkt ihrer Verteidigungsstellung gemacht haben.

Vermischtes.

— **Homburg** v. d. H., 22. Sept. In der Bronzefabrik von Julius Schörflocher im benachbarten Stierstadt entstand durch die Explosion im Aluminiumwerk Großfeuer. Die Feuerwehren von Stierstadt und mehreren Nachbarorten konnten das gänzliche Abbrennen der Fabrik-

Von der Feldpost.

Brief eines Feldgeistlichen an einen Geistlichen in der Heimat.

C. . . ., 12. Sept. 1914.

Lieber!

Seit drei Tagen sind wir in unserer Division wieder mächtig auf dem Marsch, beinahe jeden Tag 40 Kilometer und darüber; ich bin elend und müde und erst unsere braven, lieben Soldaten; nun haben wir seit gestern auch noch ekligen Regen dazu, „Prost die Mahlzeit!"

Bei Einnahme von Maubeuge war ich dabei; es war ein unbeschreibliches Fest. Am siebten d. Mts. nachmittags 3 Uhr erschien bei unserer Exzellenz von U. (Divisionskommandeur) ein französischer Hauptmann im weißbeflaggten Auto als Parlamentär und bat im Namen des Festungskommandanten um 24 Stunden Ruhe, um die Toten zu bestatten; es wurde ihm dies rundweg abgelehnt und er mit der Aufforderung an den Kommandanten entlassen, bis 6 Uhr abends die völlige Uebergabe zu erklären. Da nach 6 Uhr deutscher Zeit (5 Uhr für hier zu Lande) kein Bescheid gegeben war, wurde das Artilleriefeuer erneuert, worauf in Maubeuge auf der Kirche die weiße Flagge gehißt wurde. Um einhalb 7 Uhr erschien der Parlamentär und schriftlich übergab er rückhaltlos die ganze Festung. Am nächsten Tage Auszug von weit über 40 000 Soldaten, darunter vielleicht 120 Engländer, die überall von unsern Soldaten laut verlacht wurden, 4 Generäle und 400 Geschütze.

Wenn gewiß unser Sieg mit verhältnismäßig wenig Verlusten errungen wurde, so sah ich doch entsetzlich viel Leid und Elend, Jammer, Not und Blut. Wohl über 400 gab ich die letzten Sakramente. Es läßt sich nicht beschreiben, welch einen markerschütternden Anblick die armen Verwundeten bieten. Beten wir für einander!

Mit herzl. Gruß allseits F.

*

Ueber die ersten Kämpfe im Elsaß schreibt uns ein Freund:

Frankreich, in irgend einem Dorf,
den 30. August 1914.

Gerne hätte ich früher schon einmal geschrieben, wenn es die Zeit erlaubt hätte. Nun haben wir hier zwei Tage Ruhe und ich nehme meinen verschwitzten Kopierstift zur Hand und teile Ihnen einiges Wenige mit, was wir Düsseldorfer Radschläger oder „Frikos", wie wir uns nennen, erlebten. Wir waren ungefähr 20 Unteroffiziere und Aspiranten, als wir von Düsseldorf fortfuhren. Mut für fünf hatte und hat ein jeder von uns. Um einhalb 1 Uhr nachts am 2. Mobilmachungstage fuhren wir vom Hauptbahnhof ab über Hagen, Gießen, Nauheim, Frankfurt a. M., Mannheim, Karlsruhe und dann ins Elsaß nach Mutzig. Dort wurden wir fünf Tage lang eingekleidet usw. Wir hatten dort herrliche Tage. Die Fahrt durch Westfalen, Hessen und Baden war etwas unvergleichlich Schönes. Diese Begeisterung unter den Einwohnern kann nicht größer sein, wenn der Kaiser durch das Land fährt. Und eine Verpflegung überall! Das kann man in Worte kaum fassen!

Von Mutzig wurden wir verladen und fuhren bis eine Station vor Mülhausen. Am gleichen Abend bekamen wir die Feuertaufe. Es war schon dunkel, als die ersten Kugeln pfiffen. Das war uns etwas Neues, mehr aber wahrhaftig nicht! Wir lagen vor einem Kleefeld, unser junger Leutnant stolzierte durch die Schützenlinie und sagte: „Mir ist's nicht anders als im Manöver." Und allen war's so. Die Nacht verlief ruhig. In brennender Sonnenhitze marschierten wir am nächsten Tage, am Sonntag, dem Feind entgegen: Es kam die Schlacht von Mülhausen. Wir hatten einen forschen Hauptmann. Wir waren ziemlich zuletzt und furchtbar ermüdet. Vor uns dröhnten Kanonen und pfiffen die spitzigen Infanteriegeschosse. Wir traten aus dem Walde heraus und marschierten in Kompagniefront unseren Kameraden nach, von feindlichen Geschossen umpfiffen. Niemand wurde getroffen. Uns wuchs der Mut und so waren wir bald in den vorderen Reihen. Die Franzosen hatten sich bei Schweighausen bei Sennheim verschanzt. Sie schießen furchtbar schlecht! Von einem Granatsplitter wurde unser Hauptmann getroffen, doch nicht getötet. Er ist bald wieder hergestellt. Artillerie beschoß das Dorf. Im Kirchturm war ein französisches Maschinengewehr, das bald verstummte. Ein paar Häuser brannten, ab und zu ein Rothose tot. Wir sahen wenige von ihnen, da sie alle mitgenommen werden. Das Dorf war schnell geräumt. Laufen tun sie, wie die Hasen, sagten uns die Bewohner. Und so muß es gewesen sein. Alles war futsch! Die Franzmänner wissen sogar, daß sie ohne Gewehr, ohne Tornister und selbst ohne Rock besser Reißaus nehmen können, als mit diesen Sachen! Wir verfolgten die Kerle und bezogen abends Biwak. Andern Tags ein großer Marsch bis an die Vogesen. Da gabs Quartier. Es ging aber unaufhaltsam weiter. Inzwischen hatten wir einen neuen Hauptmann der Reserve bekommen, der uns vorzüglich zu leiten verstand. Wir bezogen noch verschiedene Male Ortsquartier und Biwaks und dann kam wieder ein Sonntag. Nachdem wir 17 Stunden unterwegs waren, richteten wir ein Dorf zur Verteidigung ein. Es dauerte nicht lange und wir wurden von Artillerie beschossen, doch ging alles gut. Wir zogen dem Feind entgegen und lagen vom 19. bis 21. in einem schweren Gefecht, wo es viele Tote und Verwundete gab. Wir Frikos waren aber immer noch beisammen. Die Einzelheiten kann ich Ihnen hier nicht mitteilen, das würde zu weit führen. Es kamen dann Gebirgsmärsche; es ging in die Vogesen. Herrlich ist das Gebirge! Doch hatten wenige Sinn dafür. Den 22. abends betraten wir Frankreich. In einem Zollhause übernachteten wir. Am folgenden Tage war wieder Sonntag. Wir hatten bisher mit den Sonntagen böse Erfahrungen gemacht, hoffentlich würde dieser besser sein. — Der Mensch denkt, Gott lenkt. Es sollte uns der heißeste Tag werden. Das Gefecht bei Parux wird uns unvergeßlich sein. Von feindlicher Infanterie und Artillerie beschossen lag unsere Kompagnie mit etwa zwei Zügen etwa 50 Meter von den beiden feindlichen Kompagnien entfernt. Vier von uns Frikos fielen, einer tot. Wir konnten nichts ausrichten und so zogen wir uns zurück; das erste Mal und hoffentlich das letzte Mal. Unserer Kameraden wegen waren wir sehr niedergeschlagen. Von hier aus blieben wir 7 Tage lang andauernd im Gefecht. Einen guten Tag hatten wir in einem größeren Ort. Wir lebten hier wie Gott in Frankreich. Es gab Wein, Salat, Oelsardinen in Masse, Champignons; da wir uns lange nicht gewaschen hatten, fühlten wir als Menschen auch in dieser Beziehung ein Bedürfnis, und wuschen uns Gesicht und Hände mit — Eau de Cologne, das in einem Friseurladen literweise zu finden war. Der Marsch ging dann weiter, jeder eine Pulle im Tornister! Einige Tage später sollten wir in einem französischen Städtchen Notquartier bekommen. Um einhalb 1 Uhr langten wir dort an und wurden feierlichst empfangen, durch Gewehrfeuer nämlich, das aus den Häusern kam. Das ist gemein! Nachts, stockfinster; hier ein Schuß, nicht zu finden, woher; dann da ein Schuß, dann wieder einer. Schleunigst machten wir es uns in einer Scheune zurecht und anderen morgens vorsichtig weiter. Inzwischen war unsere Kompagnie von 230 auf 74 Mann zusammengeschrumpft, wir hatten von allen am meisten gelitten. Viel besser war's den anderen allerdings auch nicht gegangen und so wurde das zweite Bataillon aufgelöst und den anderen Kompagnien zugeteilt. Noch einige kleinere Gefechte machten wir mit und dann sah man ein, daß wir etwas Schonung bedurften. So ist denn heute der erste Sonntag, an dem wir mal Ruhe, richtige Ruhe haben. — Einfach unverständlich erscheint es fast, wie wir Düsseldorfer zu so vielen Malen unversehrt aus all den Gefechten herausgekommen sind; ich glaube unsere Mütter und Bräute beten gut und viel für uns. Das ist aber auch verflucht notwendig. Wenn das so weiter gegangen wäre, würde nicht ein einziger zurückgekommen sein.

Das ist in großen Zügen, was uns während des August passierte.

O, ihr alle in der Heimat, betet für eure tapferen Söhne, daß sie so bleiben, tapfer dem Vaterlande und treu unserem Gott gegenüber, dann wird der Sieg unser sein.

anlagen nicht verhindern und mußten sich auf den Schutz der gefährdeten Nachbarhäuser beschränken. Der Materialschaden ist sehr bedeutend. Der Knall der Explosion war meilenweit hörbar.

— **Stuttgart,** 22. Sept. Heute nachmittag fuhren an der Baustelle der Kläranlage in Mühlhausen zwei bei der Stadt beschäftigte Leute über den etwas angeschwollenen Neckar. Der Kahn kam ins Treiben und stieß dabei an einen eisernen Pfahl, wodurch er umkippte. Einer der beiden Leute hielt sich an dem eisernen Pfahl fest, während der andere nach längerem Schwimmen unterging. Dem am Pfahl hängenden Mann wollte ein mit vier Mann besetztes Boot zu Hilfe kommen, wobei ihr Nachen ebenfalls zum Kippen kam. Es konnte keine weitere Hilfe gebracht werden, so daß auch die vier Leute ertranken. Alle Verunglückten sind verheiratet.

— **Berlin,** 22. Sept. Das Zentralkomitee vom Roten Kreuz hat eine Sendung von warmen Sachen und von Genußmitteln schon vor 14 Tagen mit sieben Automobilen nach dem östlichen Kriegsschauplatz zu den Truppen gelangen lassen. Heute wird ein weiterer großer Transport von warmen Kleiderstücken, Zigarren, Zigaretten, Fußschutz- und Heilmitteln in 19 Automobilen nach dem Westen abgehen. Ein dritter Transport wird in einigen Tagen zu einer anderen Armee im Westen abgehen. Ende dieser Woche soll ein großes Automobilkorps zum östlichen Armeekorps gesandt werden. Bei der Rückfahrt von der Truppe zu den Materialiendepots werden diese Automobile sich durch Mitnahme Verwundeter zur rückwärtigen Hilfsstation auf Wunsch der Militärbehörden nützlich zu machen suchen.

— **München,** 22. Sept. Der „Tägl. Rundschau" wird von hier gemeldet: Die Anklage gegen den „Simplizissimus" wegen Majestätsbeleidigung, die in der am Montag beginnenden Schwurgerichtsperiode zur Verhandlung kommen sollte, ist zurückgezogen worden und wird wohl wahrscheinlich überhaupt nicht verhandelt werden.

— **Breslau,** 22. Sept. Die Besatzung des Luftschiffes Schütte-Lanz 2 ist durch das Eiserne Kreuz ausgezeichnet worden. Die Verleihung des Ehrenzeichens hängt, nach der „Breslauer Zeitung", mit einer glänzenden Erkundigungsfahrt zusammen, die das Luftschiff unternommen hatte.

— **Paris,** 22. Sept. Die Passagierkarten, welche die Erlaubnis erteilten, Paris mit einem Automobil zu verlassen, sind nunmehr eingezogen worden. — 800 Feuerwehrleute sind aus Paris abgeschickt worden, um das Schlachtfeld zu säubern und Tausende von Leichen, die noch immer dort liegen und die Luft verpesten, zu begraben oder zu verbrennen.

Aus den Provinzen.

* **Kirchderne,** 22. Sept. Auf dem Platz der Harpener Bergbau-Aktien-Gesellschaft, Abteilung Eisenkonstruktion, geriet der jugendliche Platzarbeiter Theodor Kallenbach aus Altenderne-Oberbecker beim Rangieren von Eisenbahnwagen zwischen zwei Puffer, wobei er schwere Quetschungen an der Brust und an der rechten Schulter davontrug. Der Bedauernswerte fand Aufnahme im St. Josefshospital zu Derne.

* **Münster,** 22. Sept. Die Landesversicherungsanstalt Westfalen hat die Einführung der Waisenhauspflege für Kinder verstorbener Versicherten beschlossen. Für allgemeine vorbeugende Maßnahmen zur Bekämpfung von Volkskrankheiten und zur Hebung der Volksgesundheit sowie zur Unterstützung von Bestrebungen, welche die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zum Ziele haben, wurden 2 Millionen Mark bewilligt. Um dem Baugewerbe und den damit zusammenhängenden zahlreichen gewerblichen Unternehmungen Arbeitsgelegenheit zu schaffen, sollen Geldmittel zur Gewährung von Baudarlehen flüssig gemacht und den gemeinnützigen Bauvereinen, Gemeinden und versicherten Einzelpersonen zur Verfügung gestellt werden. Ferner sollen Darlehen an Gemeinden und Gemeindeverbände zur Abwendung gesundheitlicher Schädigungen bei der unbemittelten Bevölkerung gewährt werden. Für eine Hilfsaktion der Bauvereine zur Erleichterung der Mietzahlungen wurden 10 000 Mark bewilligt und ferner für das Rote Kreuz außer den bereits überwiesenen 10 000 Mk. weitere 10 000 Mk.

* **Münster,** 22. Sept. Der Beamtenverein in Münster i. W. hat in seiner außerordentlichen Hauptversammlung beschlossen, sein ganzes frei verfügbares Vermögen von 7000 Mk. zu Kriegszwecken zu verwenden.

* **Essen,** 23. Sept. Der Direktor der Firma Krupp, Prof. Rausenberger, Hauptmann der Landwehr-Fußartillerie, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Die gleiche Auszeichnung wurde dem Hauptmann Wesener und dem Oberingenieur Kolb von der Firma Krupp zuteil. Professor Rausenberger ist Teilnehmer an der Beschießung Lüttichs, Hauptmann Wesener und Oberingenieur Kolb nehmen an den weiteren Belagerungen durch die schweren Geschütze teil.

* **Düsseldorf,** 22. Sept. Der Buchhalter Rudolf Koerber hatte auf den Namen seines Prinzipals, eines hier wohnenden Architekten, einen Scheck auf 1500 Mark gefälscht und bei der Filiale der Deutschen Bank zur Einlösung gebracht. Schon vorher hatte K. erhebliche Scheckfälschungen begangen. Die hiesige Strafkammer setzte deswegen gegen ihn eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren drei Monaten fest.

* **Ohligs,** 22. Sept. Den Heldentod fürs Vaterland starb als Leutnant der Reserve der hier als juristischer Hilfsarbeiter im Dienste der Stadt tätig gewesene und sehr geschätzte frühere Assessor Otto Steiner. Er war von hier aus als Bürgermeister nach Kirn gewählt worden. Sein Tod ist hier mit großem Bedauern aufgenommen worden.

* **Barmen,** 22. Sept. Ein der Spionage verdächtiger Russe, der Arbeiter Vinzenz Liachowitz, der sich seit einiger Zeit in Elberfeld aufhielt, wurde am Abend des ersten Mobilmachungstages verhaftet. Seine Festnahme erfolgte, weil er sich stundenlang in verdächtiger Weise in der Nähe von Bahnanlagen, Brücken und Tunnels herumtrieb. Den Beamten gegenüber erging sich der Russe in heftigen Beleidigungen über unser deutsches Heer, ja auch die Person unseres Kaisers griff er in einer schwer beleidigenden Weise an. Er warf Sr. Maj. vor, er habe das große Rußland beleidigt und verraten, auch trage er die Schuld an dem Weltbrand, der jetzt über die westlichen und östlichen Länder fegt. Den ihn verhaftenden Polizeibeamten leistete er heftigen Widerstand. Die Strafkammer verurteilte den Russen, über dessen Absichten von ihm nichts herauszubekommen war, zu vier Monaten Gefängnis.

Aus Castrop und Umgegend.

Castrop, 24. September.

Wie lange dauert die Dienstzeit nach dem Kriege?

Ueber die augenblicklich wohl viele Leser interessierende Frage nach der Anrechnung der Dienstzeit während des Krieges entnehmen wir der Zeitschrift „Heer und Politik" folgende Notiz, die allerlei unrichtige Anschauungen beseitigt: Bei den **„Freiwilligen"** ist zu unterscheiden zwischen Militärpflichtigen, die sich freiwillig aus Anlaß des Krieges gestellt haben, und zwischen den Freiwilligen, die **nicht mehr militärpflichtig** sind. Dazu kommen noch die Einjährig-Freiwilligen. Die Freiwilligen, die bereits militärpflichtig sind, werden nach Beendigung des Krieges bis zur Ableistung ihrer gesetzlichen Dienstzeit zurückbehalten, also Einjährig-Freiwillige für insgesamt ein Jahr, die übrigen, je nach der Waffengattung, zwei bis drei Jahre. Die zum Einjährig-Freiwilligendienst Berechtigten, die mit ihrer Jahresklasse zum Dienst herangezogen wurden, also nicht freiwillig eingetreten sind, treten — sofern sie es wünschen — bei Auflösung der Ersatztruppenteile wieder in den Genuß der ihnen bewilligten vorläufigen Zurückstellung. Die als Kriegsfreiwillige eingetretenen Mannschaften ohne Berechtigungsschein können ihre aktive Dienstzeit von zwei oder drei Jahren an die Demobilmachung anschließend beenden; desgleichen auch die mit Berechtigungsschein zum Einjährig-Freiwilligendienst versehenen Kriegsfreiwilligen ihre aktive Dienstzeit von einem Jahre. Die bereits abgeleistete Dienstzeit gelangt bei allen vor Ableistung der gesetzlichen Dienstpflicht Entlassenen bei etwaiger späterer Wiedereinstellung **zur Anrechnung.** Im allgemeinen werden die Kriegsfreiwilligen nur auf die Dauer des Krieges angenommen und bei der Demobilmachung oder bei der Auflösung der betreffenden Truppenteile usw. zur Verfügung der Ersatzbehörden entlassen. Ueber die doppelte Anrechnung der Kriegszeit läßt sich mitteilen, daß es sich dabei nicht um eine Anrechnung während der Dienstzeit selbst handelt, d. h. die Dienstzeit wird durch den Krieg nicht verkürzt. Diese doppelte Berechnung tritt nur in Kraft bei Festsetzung des Dienstalters, bei Anstellung, bei Berechnung des Gehaltes usw.

* **Hohe Auszeichnung.** Für sein tapferes Verhalten in der Schlacht bei Eton erhielt der Unteroffizier Wilhelm Sehlhorst, Sohn der Witwe Sehlhorst, **das Eiserne Kreuz.**

* **Aus der amtlichen Verlustliste 30—35.** Musketier Theodor Voß, Kirchlinde, schwer verwundet; Musketier Thomas Kosmalski, Castrop, schwer verwundet; Musketier Walter Wylan, Holthausen, schwer verwundet; Musketier Bernhard Tollkamp, Castrop, leicht verwundet; Musketier Heinr. Ferd. Ricke, Bövinghausen, verwundet; Wehrmann Adolf Unversehrt, Castrop, leicht verwundet; Musketier Hrch. Zechner, Castrop, verwundet; Musketier Wilhelm Grabe, Ober-Castrop, leicht verwundet; Tambour Karl Kerschik, Holthausen, leicht verwundet.

* **An Liebesgabe** für seine im Felde stehenden Mitglieder spendete der Doppelkoppklub „Gut Fußfang-Raurel" 15 Mark.

* **Kontrollversammlung.** Wir machen die Mannschaften des Beurlaubtenstandes auch an dieser Stelle auf die Bekanntmachung des Bezirkskommandos in der heutigen Ausgabe besonders aufmerksam.

* **Feldpostsendungen an die Angehörigen unserer Flotte!** Im Interesse der Landesverteidigung ist es unbedingt erforderlich, sämtliche Postsendungen an die Besatzungen unserer Schiffe an das **Marine-Postbureau zu Berlin** zu adressieren unter Angabe des betr. Schiffsnamens. Ortsbezeichnungen, wie Kiel, Wilhelmshaven usw., dürfen von jetzt ab nicht mehr auf die Adresse geschrieben werden. Für die Angehörigen unserer „blauen Jungen" wäre es sehr erwünscht, sich nach diesem Erlaß zu richten, da sonst leicht Verzögerungen in der Bestellung der Postsachen eintreten können.

* **Meldungen sind zwecklos.** Das Generalkommando des 7. Armeekorps gibt bekannt, daß Freiwillige und Kriegsfreiwillige vorläufig nicht eingestellt werden; Gesuche sind daher zwecklos. Das gleiche gilt von ausgebildeten Landsturmleuten; es wird ihnen empfohlen, sich in die Liste ihres Bezirkskommandos eintragen zu lassen. Unausgebildete Landsturmpflichtige haben auf Einstellung überhaupt nicht zu rechnen.

* **Für diejenigen, die sich an das Generalkommando wenden.** An das Generalkommando gelangen fortgesetzt direkte Gesuche unter Uebergehung der zuständigen Ortsbehörden. Den Absendern erwächst durch die dann nötig werdenden Rückfragen eine Verzögerung des Bescheides, die ihnen doch nur unerwünscht sein kann. In ihrem Interesse liegt es daher, den ordnungsgemäßen Weg **durch die Ortsbehörden innezuhalten.** Warum ihn vermeiden? Es wird hierbei darauf aufmerksam gemacht, daß Eingaben, Anzeigen usw., die keine Unterschrift tragen, auf Beachtung nicht zu rechnen haben. Das sollten die Absender als selbstverständlich eigentlich selber sagen!

* **Warnung vor Schwindlern.** Durch Zeitungsanzeigen versuchen sich Leute auf ganz niedrige Art zu bereichern. Sie machen bekannt, daß sie in der Lage seien, den Aufenthaltsort im Felde stehender Soldaten zu ermitteln oder über deren Schicksal in kürzester Frist Auskunft zu geben. Meldet sich jemand auf die Anzeige, so erfolgt prompt das Ersuchen, zuvor den Betrag von 10 Mark einzuschicken. Es ist wohl kein Zweifel daran, daß sich ein Schwindler in der unverschämtesten Weise zu bereichern sucht. Es sei daher vor ihm gewarnt. Will jemand Auskunft über einen im Felde stehenden Angehörigen haben, so wende man sich an die beim Kriegsministerium eingerichtete Auskunftsstelle in Berlin. Von dieser ist sichere Auskunft zu erlangen.

* **Sodingen,** 23. Sept. Gute Absatzverhältnisse sind hier augenblicklich zu verzeichnen, denn am Montag wurde von der Früh- und Mittagschicht je 1einhalb Schicht verfahren. Da im August und Anfang September mehrere Feierschichten eingelegt werden mußten, so werden jetzt die Ueberschichten von der Mehrzahl der Bergleute gern verfahren, weil hierdurch der entstandene Lohnausfall in etwa wieder ausgeglichen wird.

Vom Kriegsschauplatz.

Zur Beschießung von Reims. Ein Akt der Notwehr.

Berlin, 23. Sept. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 23. Sept. Der Oberkommandierende der bei Reims kämpfenden Truppen hat der obersten Heeresleitung heute folgendes gemeldet: Wie nachträglich festgestellt ist, ist auf die Kathedrale von Reims auch ein Mörserschuß abgegeben worden. Nach Meldungen des ... Armeekorps ist das notwendig gewesen, weil es nicht möglich war, mit dem Feuer der Feldartillerie die deutlich zu erkennenden feindlichen Beobachtungsstellen von der Kathedrale zu vertreiben.

Zum Angriff des „U 9". Was die Ueberlebenden erzählen.

London, 23. Sept. (Nicht amtlich.) In Harwich eingetroffene Ueberlebende von den in Grund gebohrten drei englischen Panzerkreuzern erklären, daß der Angriff des deutschen Unterseebootes von einer Stelle erfolgte, die seit Wochen sorgfältig abgesucht worden sei.

Wiener Stimmen.

Wien, 23. Sept. Zu den Erfolgen des deutschen Unterseebootes bei Hoek van Holland sagt die „Neue Freie Presse", das deutsche Volk sei zu beglückwünschen, daß es auch zur See so ausgezeichnete, tapfere und hingebungsvolle Männer besitze. — Das „Extrablatt" schreibt: Die Nachricht wird überall in Deutschland und Oesterreich-Ungarn mit freudigstem Jubel begrüßt werden. Dies ist ein neuer Beweis für die absolute Ueberlegenheit der verbündeten beiden Kaiserreiche auf allen Gebieten. — Die „Zeit" sagt: Die deutsche Flotte, die zum ersten Male einen Seekrieg führt, hat gezeigt, daß kluge Führung und todesmutige Angriffslust aller zahlenmäßigen Ueberlegenheit spotten. — Die „Reichspost" bemerkt: In der Nordsee wurden drei englische Kreuzer vernichtet und im Golf von Bengalen fünf englische Dampfer versenkt. Britannien ist nicht mehr die Alleinbeherrscherin des Meeres.

Eine holländische Stimme.

Zum Erfolge des deutschen Unterseebootes in der Nordsee schreibt, laut „Berl. Lok.-Anz.", der „Nieuwe Rotterdamsche Courant": Das Gelingen dieses kühnen Unternehmens wird in Deutschland das Vertrauen in seine Flotte stärken und das Bewußtsein beleben, daß die Flotte, wie schwach sie auch den vereinigten englischen und französischen Flotten gegenüber sein mag, dennoch nicht vernichtet werden kann, ohne daß der Feind manche Feder lassen müßte.

Zu den neuen Erfolgen im Westen.

Berlin, 24. Sept. Der in der Nacht gemeldete günstige Fortgang der Schlacht im Westen gibt dem „Lok.-Anz." Anlaß zu folgender Bemerkung: Eine vollständige Ruhe ist demnach nicht eingetreten und damit unsere Offensive nicht unterbrochen. Eine wirkliche Entscheidung wird natürlich nicht erwartet worden sein, und wir werden noch auf einige Zeit hinaus uns mit den Teilerfolgen zufrieden geben müssen. Die Kämpfe waren fast nur östlich der Argonnen, wo Varennes wieder besetzt wurde. Noch zeigen die feindlichen Bemühungen auf unserem rechten Flügel, daß der französische Offensivgeist dort immer noch aufflackert. Die Nachricht von dem Erfolg gegen die Sperrforts ist höchst willkommen, da es sich um größere Sperrforts handelt.

Brave Tat eines deutschen Offiziers.

Brüssel, 23. Sept. Aus einem brennenden Bethause in Eppenhem bei Mecheln rettete ein deutscher Offizier zwei größere Altargemälde altflämischer Meister, die er dem Verwaltungschef beim Generalgouvernement überwies, der sie seinerseits der Verwaltung der belgischen Museen zur Verfügung stellte.

Der Eindruck in England

über das Schicksal, das die stolze englische Flotte durch ein einziges deutsches Unterseeboot getroffen hat, ist nach Rotterdamer Meldungen ganz ungeheuer. Der Rücktritt Churchills wird jeden Augenblick erwartet. Die englische Presse fordert, daß nicht nur der Kommandeur der Mittelmeerflotte, sondern auch der der Nordseeflotte zur Verantwortung gezogen werde und verlangt eine energische Untersuchung.

Der Organisator der französischen Kavallerie gefallen.

Mailand, 23. Sept. Nach dem „Corriere de la Sera" ist General Eydux, der Organisator der französischen Kavallerie, früher militärischer Mitarbeiter des „Matin", an der Spitze seiner Truppen bei einem von ihm geführten Reiterangriff gefallen.

Flüchtige Belgier in England.

London, 23. Sept. (Nicht amtlich.) Vom 27. August bis zum 17. September sind in Folkestone 57 600 Flüchtlinge, zumeist Belgier, eingetroffen.

Englisches Lob für die deutschen Aerzte.

Berlin, 23. Sept. Nach dem „Lok.-Anz." enthält die „Times" den Brief einer englischen Dame in Ostende, die den deutschen Militärärzten wegen der liebevollen Pflege englischer Verwundeter hohes Lob zollt. Die deutschen Aerzte täten nicht nur sehr viel für die Leidenden, sondern die englischen Soldaten erklärten sogar selbst, daß nach der Schlacht bei Mons wohl kein einziger der verwundeten Engländer ohne die Hilfe der deutschen Aerzte am Leben geblieben wäre.

Einzelheiten über die Waffentat des „U 9". Etwa 1600 Mann umgekommen.

Berlin, 23. Sept. (Amtlich.) Das deutsche Unterseeboot „U 9" hat am Morgen des 22. September etwa 20 Seemeilen nordwestlich von Hoek van Holland die drei englischen Panzerkreuzer „Aboukir", „Hogus" und „Cressy" zum Sinken gebracht. Der stellvertr. Chef des Admiralstabes: Behncke.

Der Angriff

des Unterseebootes „U 9" auf die drei englischen Panzerkreuzer erfolgte nach einer Meldung des Wolffbureaus gestern morgen um 6 Uhr bei hellem, klarem Wetter, und zwar zunächst gegen den „Aboukir", der innerhalb 5 Minuten sank. Die beiden anderen englischen Panzerkreuzer beteiligten sich zunächst am Rettungswerk. Alsdann sank nach weiteren 3 Minuten der zweite Kreuzer „Hogue". Das Sinken des dritten Kreuzers erfolgte gegen 8 Uhr, das Unterseeboot „U 9" entkam der Verfolgung von englischer Seite und man hofft, daß es schließlich an einen sicheren Ort gelangt ist. Die Meldung von anderer Seite, daß fünf deutsche Unterseeboote bei dem Angriff beteiligt gewesen seien, von denen drei untergegangen seien, sind falsch. Tatsächlich ist der Angriff nur von dem Unterseeboot „U 9" erfolgt.

Der Untergang des „Pathfinder" gleichfalls das Werk eines deutschen Unterseebootes.

Berlin, 23. Sept. (Nicht amtlich.) Wie uns von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, ist der Verlust des englischen Kreuzers „Pathfinder", der am 5. September vor dem Firth of Forth unterging, ebenfalls auf ein deutsches Unterseeboot zurückzuführen. Es war dies „U 21", Kommandant Oberleutnant z. S. Bersing.

Die deutschen Flugzeugabwehrgeschütze.

London, 23. Sept. (Nicht amtlich.) Der Kriegskorrespondent des „Daily Telegraph" teilt das Urteil eines französischen Offiziers über die Vortrefflichkeit der gegen Flugzeuge verwendeten deutschen Geschütze mit. In einer Höhe von 1800 Metern wäre kein Flugzeug sicher, wenn gut gezielt würde.

Das Endergebnis der Kriegsanleihen.

Berlin, 23. Sept. (Amtlich.) Auf die Kriegsanleihen sind gezeichnet worden 1 318 199 800 Mark Reichsschatzanweisungen, 1 177 205 000 Mark Reichsanleihen mit Schuldbucheintragung, 1 894 171 200 Mark Reichsanleihe ohne Schuldbucheintragung; zusammen 4 389 576 000 Mk.

Stadttheater Dortmund.

Sonntag, den 27. Sept. Abends 7,30 bis 11,15 Uhr. Ermäßigte Opernpreise. **„Lohengrin."**

Montag, den 28. Sept. Abends 7,30 bis 10,30 Uhr. Ermäßigte Schauspielpreise. 1. Vorstellung der Vormiete A. Zum ersten Male. **„Prinz Friedrich von Homburg."**

Dienstag, den 29. Sept. Abends 7,30 bis 10 Uhr. Ermäßigte Opernpreise. 1. Vorstellung der Vormiete B. **„Patriotischer Abend."**

Mittwoch, den 30. Sept. Abends 7,30 bis 10 Uhr. Ermäßigte volkstümliche Preise. **„Kolberg."**

Donnerstag, den 1. Okt. Abends 6,30 bis 10,45 Uhr. Ermäßigte Opernpreise. 2. Vorstellung der Vormiete A. Zum ersten Male. **„Tristan und Isolde."**

Der Vorverkauf zu diesen Vorstellungen beginnt am Donnerstag, den 24. September, vormittags 10 Uhr an der Tageskasse (Kuhstr. 14).

Aufruf

an alle jungen Männer vom 16. bis 22. Lebensjahre im Landkreise Dortmund.

Der schwere Kampf unseres geliebten Vaterlandes um seine Freiheit und seine Ehre stellt die höchsten Anforderungen an die Opferwilligkeit jedes einzelnen.

Es ergeht daher auch an die heranwachsende **Jugend von 16 Jahren ab** der Ruf, ihre Kraft in den Dienst des Vaterlandes zu stellen.

Zu diesem Zwecke sollen die Jugendlichen durch geeignete Personen in den Grundlagen des **militärischen Dienstes durch Uebungen im Gelände und durch Unterricht ausgebildet** werden, damit sie, wenn sie dereinst berufen sind, die Waffen zu tragen, eine gute **Vorbildung** mitbringen.

Bei den Bürgermeisterämtern und Aemtern des Kreises sind in der Zeit vom

24.—30. September

Listen aufgelegt, in die alle **Jugendlichen vom 16. bis 22. Lebensjahre** sich eintragen lassen können. Ich erwarte von der **Vaterlandsliebe der Jugend**, daß niemand zurückbleibt.

Nach Abschluß der Listen werden die Jugendlichen gemeindeweise zusammenberufen werden, um mit der gemeinsamen Arbeit zu beginnen.

Dortmund, den 20. September 1914.

Der Königliche Landrat:
von Rynsch.

Vorstehende Bekanntmachung wird mit dem Bemerken veröffentlicht, daß die Aufforderung nicht nur für diejenigen gilt, welche bei dem jetzigen Aushebungsgeschäft zurückgestellt worden sind, sondern ganz besonders auch für die im Herbst zur Einstellung gelangenden Rekruten.

Ueber die erfolgreiche Teilnahme an den Uebungen wird demnächst ein Attest ausgestellt, welches der Militärbehörde vorzulegen ist.

Anmeldungen werden im Amtshaus, Zimmer Nr. 1 während der Dienststunden in Empfang genommen.

Rauxel, den 23. September 1914.

Der Amtmann: von Wehren.

Bekanntmachung.

Junge Leute, die mindestens das 16. Lebensjahr vollendet haben und voraussichtlich mit dem vollendeten 17. Lebensjahr felddienstfähig sein werden, können bis zum Uebertritt in die Truppe in einer provisorischen, neu zu errichtenden Militärvorbereitungsanstalt militärisch ausgebildet werden. Die Verpflichtung, über die gesetzliche Dienstpflicht hinaus zu dienen, wird nicht gefordert. Anmeldungen sind sofort an die zugehörigen Bezirks-Kommandos zu richten unter Vorlage der beglaubigten Einverständniserklärung des Vaters oder des gesetzlichen Vertreters und des polizeilichen Führungszeugnisses.

Die Bewerber müssen vollkommen gesund, frei von körperlichen Gebrechen und wahrnehmbaren Anlagen zu chronischen Krankheiten sein.

Von kleinen, nicht entehrenden Strafen kann ausnahmsweise abgesehen werden.

Verabschiedete Offiziere und Unteroffiziere jeden Dienstgrades welche sich zur Ausbildung dieser jungen Leute geeignet erachten, wollen sich ebenfalls baldigst unter Vorlegung der notwendigen Angaben über Alter, Waffe, bei der sie gestanden, Dienstgrad, militärische Vorbildung, Adresse u. s. w. bei den Bezirkskommandos melden. Auch Lehrer, welche im Augenblick unbeschäftigt sind, wollen sich bei den Bezirks-Kommandos melden.

Unteroffiziere, welche bereits bei einer Unteroffizierschule bezw. Vorschule tätig waren, werden bevorzugt. Ueber den Zeitpunkt und den Ort der Einrichtung der Schule ergeht demnächst nähere Bekanntmachung.

Münster, den 27. August 1914.

Der kommandierende General:
Freiherr von Bissing,
General der Kavallerie.

Bekanntmachung.

Die Presse derjenigen Länder, mit denen wir uns in Kriegszustand befinden, bringt über die Verhältnisse auf den Kriegsschauplätzen fortgesetzt falsche Nachrichten und sucht die deutsche Kriegsführung vor dem Auslande in jeder Weise herabzusetzen. Von seiten der deutschen Behörden geschieht das Möglichste, um solchen irreführenden Nachrichten entgegenzutreten. Das Publikum wird ersucht, diese amtlichen Bemühungen nach Kräften zu unterstützen. Etwaige private Verbindungen nach dem neutralen Auslande, insbesondere nach dem benachbarten Holland, mögen dazu benutzt werden, um auch durch Hinaussendung deutscher Zeitungen, Presseartikel, Extrablätter und dergl. den irreführenden Angaben der feindlichen Blätter möglichst entgegenzuwirken. Es handelt sich um die Sache des Vaterlandes.

Münster, den 25. August 1914.

Der stellvertretende kommandierende General des VII. Armeekorps.

Lahusen's Eisen-Jod-Lebertran „Jodella"

Marke

ist für eine regelmässige Kur der **wirksamste, beliebteste und billigste Lebertran.** Gleich gut für Erwachsene wie Kinder (besonders Schulkinder). Wirkt blutbildend, säfteerneuernd, appetitanregend; hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Jahresverbrauch über **100000 Flaschen.** Preis Mk. 2.30 und 4.60. Alleiniger Fabrikant Apotheker **Wilh. Lahusen** in **Bremen.** Nur echt mit dem Schutzwort „Jodella".

Moderne

Herren-Anzüge

Unser Lager in Herren-Anzügen

ist mit das grösste am Platze.

Wir sind in der Lage,
allen Ansprüchen der Kundschaft zu entsprechen!

Unsere Herren-Anzüge

sind modern, gut und schick verarbeitet

und sehr billig!

Herren-Anzüge

im Preise von **13** bis **15** Mark

finden Sie bei uns in **aussergewöhnlicher Auswahl.**

Herren-Anzüge in besseren Qualitäten

zu **16.—, 18.—, 20.—, 25.—** bis **30.—** Mk.

wird Ihnen eine riesige Auswahl geboten. Ausserdem haben wir sehr grosse Auswahl in

Herren-Anzügen

im Preise von **30.—** bis **50.—** Mark

— in den besten Qualitäten und Verarbeitungen. —

Dortmund
Nikolaistrasse 5
Balkenstrasse 36-38
beim Bezirks-Kommando.

A. Eick & Comp.

Bekanntmachung.

Am **Donnerstag, den 24. d. Mts**, vormittags 9 Uhr, werde ich bei Wirt Köllmann, folgende Sachen meistbietend verkaufen:

1 Glasschrank, 1 Vertikow, 3 Bettstellen mit Matratzen, 1 Tisch, 1 Säulenofen, 1 Anzug, 1 Herd;

ferner noch aus einem Konkurs herstammend:

Besen, Bürsten, Gewürze u. 25 Flaschen Wein.

Castrop, den 22. Sept. 1914

Georg Meyer,
Auktionator.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 25. Sept. 1914, nachmittags 4 Uhr, werde ich in meinem Auktionslokale beim Wirt Rose in Bövinghausen, Provinzialstraße:

1 Küchenbuffet (fast neu)

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Castrop, den 23. Sept. 1914.

Brechelt, Gerichtsvollzieher.

Eine gute milchgebende

Schweizerziege

zu verkaufen. **Gaswerkstr. 87.**

Speisekartoffeln

vom Hannoverschen Sandboden liefert in Ladungen

Friedrich Willeke, Hannover.

Tapeten!

Naturell-Tapeten v. **10 ₰** an
Gold-Tapeten „ **20** „
in d. schönsten u. neuest. Mustern
Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 273.

Gebrüder Ziegler Lüneburg.

Geld an Jedermann, 5% ohne Bürgen, evtl. läng. Zeit. — Ratenrückzahlung — seit Jahr. best. Firma: **Kleusch, Berlin 57, Zossenerstraße 27**



Habe heute eine große Sendung kleine und große

Faselschweine

erhalten u. verkaufe dieselben äußerst billig.

Heinr. Hirsch,
Schweinehandlung,
Zeche Graf Schwerin,
Obere Dortmunder- u. Kaiser-Wilhelmstraße 1.

Freundlich möbliertes

Zimmer

zu vermieten.
Rauxel (Bahnhof),
Hermannstraße Nr. 3.

---

2 Zimmer

zum 1. Oktober zu vermieten.
Thomasstraße 7.

Hochfeines

Pianino

neuester, kräftigster Panzerkonstruktion, mit best. Mechanik u. Elfenbein-Klaviatur, nur wenig gespielt, jetzt zum Ausnahmepreise von Mk. **390.—** unter voller Garantie zu verkaufen.

H. van Bremen, Pianos,
Dortmund, Heiligerweg 15.

Mädchen

von 14—15 Jahren zum 1. od. 15. Oktober gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Militäranzüge

verwundeter Krieger reinigt schnellstens zu Ausnahmepreisen chemisch

Beinkleid . . 0,75 Mk.,
Waffenrock . 1,50 Mk.,
Militärmantel 2,50 Mk.

Färberei Galluschke,
Waschanstalt.

Läden: **Castrop,** Widumerstr. 13. **Gerthe,** Lothringerstr. 91

Bar Geld

an sichere Leute jeden Standes in jeder Höhe, schnell, reell diskret, bequeme Ratenrückzahlung. Man hüte sich vor unreellen Unternehmungen — Anfragen kostenlos. —

H. Dreier, Dortmund,
Steinstraße 7, III. Etage,
Eingang: **Leopoldstraße.**
(Rückporto erbeten).

Nagut

Geflügelfutter zur Erzielung unglaublich vieler Eier, auch ohne freien Auslauf, sowie

Rückenfutter
und
Reform-Hundekuchen

in runder Form empfiehlt:

C. Wimmers, Drogerie, H. Reckefuß, Mühle, Castrop H. Berninghaus, Holthausen. Reinhold Päsold, Central-Drog., Rauxel W. Kaltenpoth, Habinghorst.

Sofas u. Matratzen

werden sofort gut und billig aufgepolstert.

Heinrich Raabe,
Bochumerstraße Nr. 65

Bekanntmachung.

Auf Befehl des stellv. Generalkommandos in Münster sind für die noch nicht einberufenen Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes Kontrollversammlungen abzuhalten.

Sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften aller Waffengattungen der **Reserve,** der **Land-** und **Seewehr I. u. II. Aufgebots** — ausgenommen nur Ersatz-Reserve — haben sich daher wie folgt zu melden:

am Freitag, den 25. September 1914, 9 Uhr vorm in Castrop, Wirtschaft „Kath. Gesellenhaus". } **Amt Castrop, Amt Sodingen, Amt Rauxel, Amt Lütgendortmund.**

am Sonnabend, den 26. September 1914, 9 Uhr vorm. in Dortmund, Wirtschaft Reinoldushof, Wißstraße (am Hansaplatz). } **Amt Brackel, Amt Mengede, das früh. Amt Eving, das früh. Amt Dorstfeld.**

Es haben auch diejenigen Leute zu erscheinen, die von den Ersatztruppenteilen entlassen und bisher nicht wieder eingestellt sind; sowie diejenigen, die bei **früheren** Untersuchungen für längere oder kürzere Zeit als dienstuntauglich befunden worden bezw. zu einem bestimmten Tage zur Untersuchung zum Bezirkskommando II, Dortmund, befohlen sind.

Unteroffiziere und Mannschaften, die im Besitze **einer Kriegsbeorderung zum 25. oder 26. September** sind, haben diese zu befolgen und brauchen daher an der Kontrollversammlung **nicht** teilnehmen.

Leute, welche dauernd oder vorläufig vom Waffendienst zurückgestellt sind, sind von der Teilnahme an der Kontrollversammlung entbunden.

Stöcke, Schirme und brennende Zigarren sind vorher abzulegen.

Die Militärpapiere sind mitzubringen.

Nach beendeter Versammlung werden die Leute vorläufig in die Heimat entlassen.

Wer der Einberufung nicht Folge leistet oder unpünktlich oder betrunken erscheint, sowie, wer sich des Ungehorsams gegen vorstehende Befehle schuldig macht, **wird nach den Kriegsgesetzen bestraft.**

Befreiungen finden unter keinen Umständen statt.

Dortmund, den 21. September 1914.

Bezirkskommando II.

Bitte um Gaben für unsere Truppen.

Bekanntmachung.

Unseren kämpfenden Truppen sind nachfolgend aufgeführte Gegenstände dringend erwünscht:

1. Zigarren, Zigaretten, Tabak, (Pfeifen), Konserven, Schokolade, Kakao, Tee, Kaffee, Bonbons, Bouillonkapseln, Suppenwürfel, Gemüsekonserven, Dauerwurst, geräucherte Fleischwaren, alkoholfreie Getränke, Mineralwasser, Trockenmilch, kondensierte Milch, Lebkuchen.
2. Wollene Strümpfe, Unterjacken, Hosenträger, Halsbinden, Leinwand (zur Fussbekleidung), Taschentücher, Hemden, Unterbeinkleider, wollene Leibbinden.
3. Taschenmesser, Löffel, Notizbücher, Postkarten, Briefpapier, Bleistifte mit Schonern, Zahnbürsten, Zahnpulver, Zahnseife, Seife, Seifendosen, Stearinkerzen, zusammenlegbare Handlaternen, Haarbürsten mit Futteral, Taschenspiegel, Streichhölzer mit Metallhülse, kleine Nähkästen (enthaltend Zwirn, Knöpfe, Band, Nadeln, Fingerhut) endlich Sicherheitsnadeln.

Ich bitte um schnelle und reichliche Gaben an die bekanntgegebenen Sammelstellen des Roten Kreuzes und der Ritterorden.

Von diesen werden sie unverzüglich an die Abnahmestellen bei den stellvertretenden Generalkommandos, von dort aus den Truppen zugeführt werden.

Berlin, den 24. August 1914.

Der stellvertretende Militärinspekteur der freiw. Krankenpflege
Herzog zu Trachenberg, Fürst von Hatzfeldt.

Der vorstehende Aufruf wird veröffentlicht mit der Bitte, der in der Höheren Mädchenschule eingerichteten Sammelstelle **Liebesgaben obiger Art** bald und reichlich überweisen zu wollen.

Castrop, den 1. September 1914.

„Vaterländischer Frauenverein",
„Zentralstelle für freiwillige Kriegshilfe."

Bekanntmachung.

Die Unterseebootsabteilung Kiel-Wik stellt nach dem 1. Oktober d. Js. noch **dreijährig Freiwillige** als Maschinistenanwärter und Heizer ein.

Bedingungen: Eine mindestens dreijährige Lehrzeit in einem technischen Berufe, kräftiger Körperbau, Mindestalter 17 Jahre.

Dem Eintrittsgesuche sind folgende Scheine beizufügen:

1. Ein vom Zivilvorsitzenden des Aushebungsbezirkes der Ersatzkommission ausgestellter Meldeschein zum freiwilligen Eintritt auf 3 Jahre lautend.
2. Sämtliche Lehr- und Arbeitszeugnisse.

Eine möglichst baldige Anmeldung ist erwünscht.

Kommando der Unterseeboots-Abteilung.

Frau Ww. Weinberg
Castrop
Wittenerstrasse Nr. 2
Erstes und einziges Reste- und Etagen-Geschäft am Platze.

Steigen Sie eine Treppe,
Sie sparen viel Geld!

Toreingang im Konfektionshause L. Blau.

Neu eingetroffen:
Ein grosser Posten
Modell-Blusen
für den Herbst.
Entzückende Neuheiten
in Pongé, Tüll, schwarz und crêm, Sammet, Wolle und Seide,
zu auffallend billigen Preisen.